Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 44 (1934)

Artikel: Ein Bilderbuch aus Alt-Brugg
Autor: Hauser, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901382

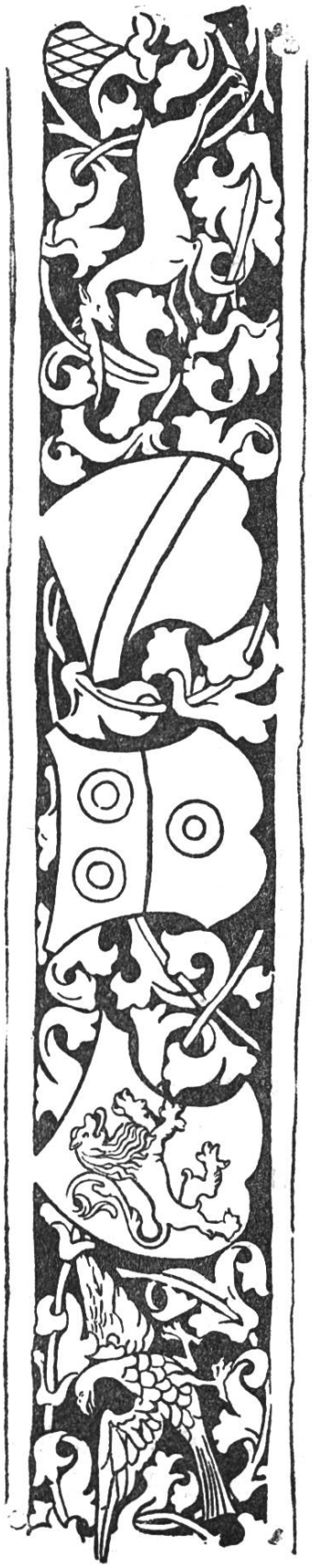
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Bilderbuch aus Alt-Brugg.

Nach dem Motto: Erst Hausrat, dann Unrat, sodann Zierrat — strahlt alles, was alt wird, nach gewisser Distanz wieder erneuten Reiz aus. Dies ist der Lebensgang jeden Dinges: Erst neu — bewundert, dann gewohnt — nicht bemerkt, sodann altmodisch — verachtet, und zuletzt als Antiquité aufs neue bewundert, je älter desto mehr, proportional dem Quadrate der Entfernung! Schön nach dem Vers:

Bei näherer Betrachung
Steigt mit dem Alter auch die Achtung.

So ergeht es nicht nur einem Stück Hausrat, sondern ganzen Häusern, ganzen Vierteln. Warum reist man nach Rothenburg ob der Tauber, nach Hildesheim, nach Dinkelsbühl? Nicht wegen des „Eschendorfer Lump" in der „Goldenen Kanne" oder im „Weißen Rössel", sondern wegen des mittelalterlichen Schatzkästleins, das in diesen Dornröschenstädtchen verborgen liegt.

Doch warum so weit nach Norden?

Mitten in unserem eigenen Städtchen träumt ja noch ein Stück Vergangenheit, treulich überwacht von einem steingefütterten schwarzen Turmriesen.

Deckenfries aus dem alten Hallwil-Haus

Gotische Flachschnitzereien (Wappen Rinach - Schönau - Utenheim). Jetzt im Stadtarchiv.

Viele alte Seltsamkeiten drängen und ducken sich zwischen den wuchtigen Riesenleibern der Steinkolosse an den Eckpfeilern unseres Stadtkernes. Die Stürme der Jahrhunderte vermochten noch lange nicht alle Winkel, alle Giebel und Gäßchen aus ihrem mittelalterlichen Träumen wach zu rütteln. Da und dort steht noch in irgend einer vergessenen Ecke die Zeit still und blickt erstaunt dem neuen Menschen nach. Früh morgens, wenn die Sonne zwischen feinen Nebeln, Kaminen und Dachlucken durchblinzelt, oder des Abends, wenn der Mond wie ein Dieb über die buckligen Dächer schleicht und alles breitspurig lärmende Jungvolk verschwunden ist, dann ist es Zeit, auf Entdeckungen und durch die Gassen zu gehn. Tut nichts, wenn man aus schrägen Augenwinkeln verdächtig gemessen und gewogen, wenn man von spionierenden Augen hinter Fensterladenlitzen durch die Ritzen fast eingesogen wird oder gar ein paar gwunderige Näschen sich an den Scheiben platt drücken — tut nichts, man kehrt reichlich entschädigt heim mit einem Sack voll Geschautem und hat in dieser kurzen Spanne Zeit vielleicht mehr an Kunst und Geschichte erlebt, mehr vom Geist der alten Zeit verspürt, als nach langem Studium dickbauchiger Schmöcker. — Natura artis magistra.

Was frühere Augen schon gesehen und festgehalten, das möchte hier, nebst einigem neuen, zum beschaulichen Bilder-

Deckenfries aus dem alten Hallwil-Haus

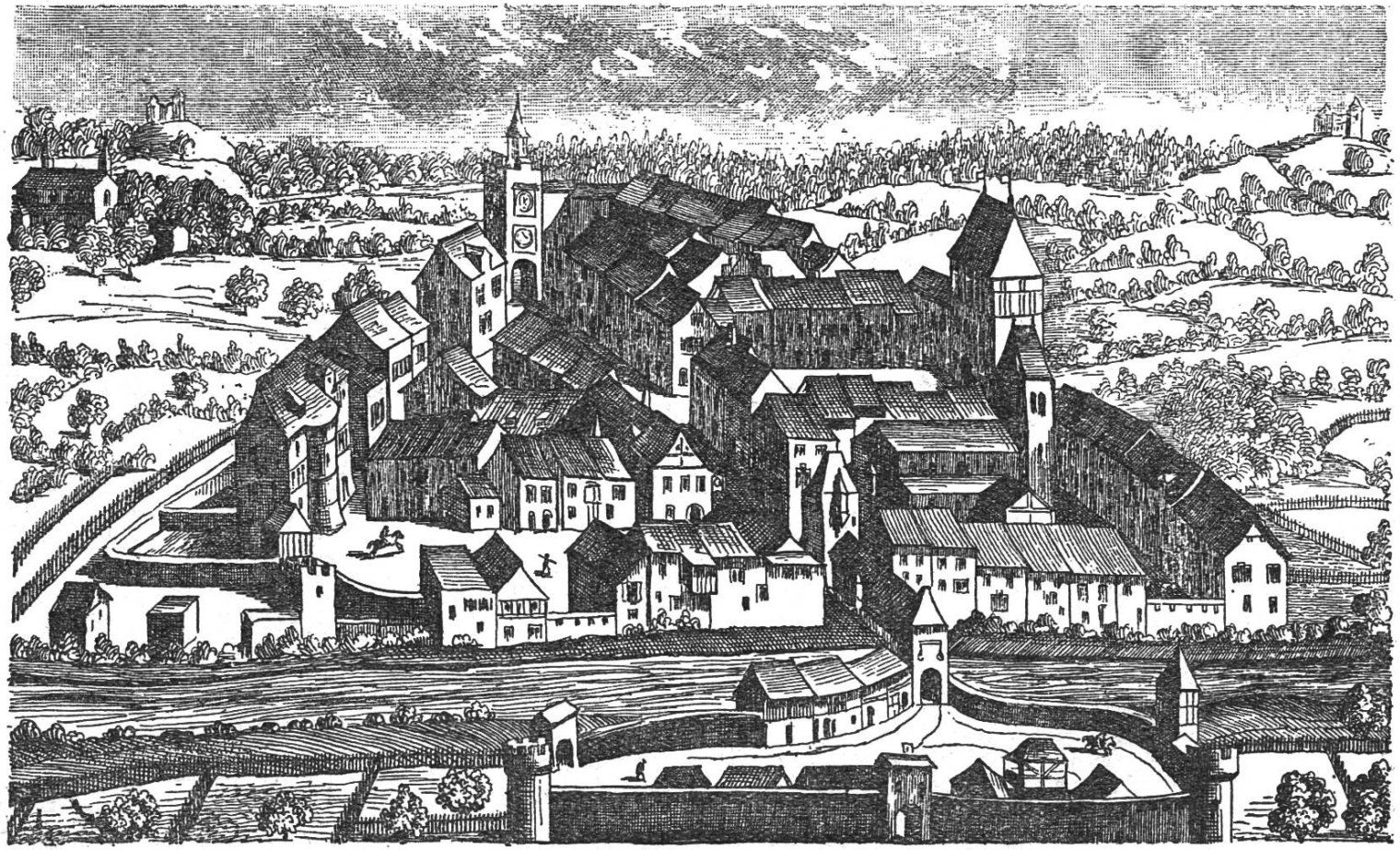


Abb. 1. Brugg ums Jahr 1530
(Aus der Stumpf'schen Chronik)

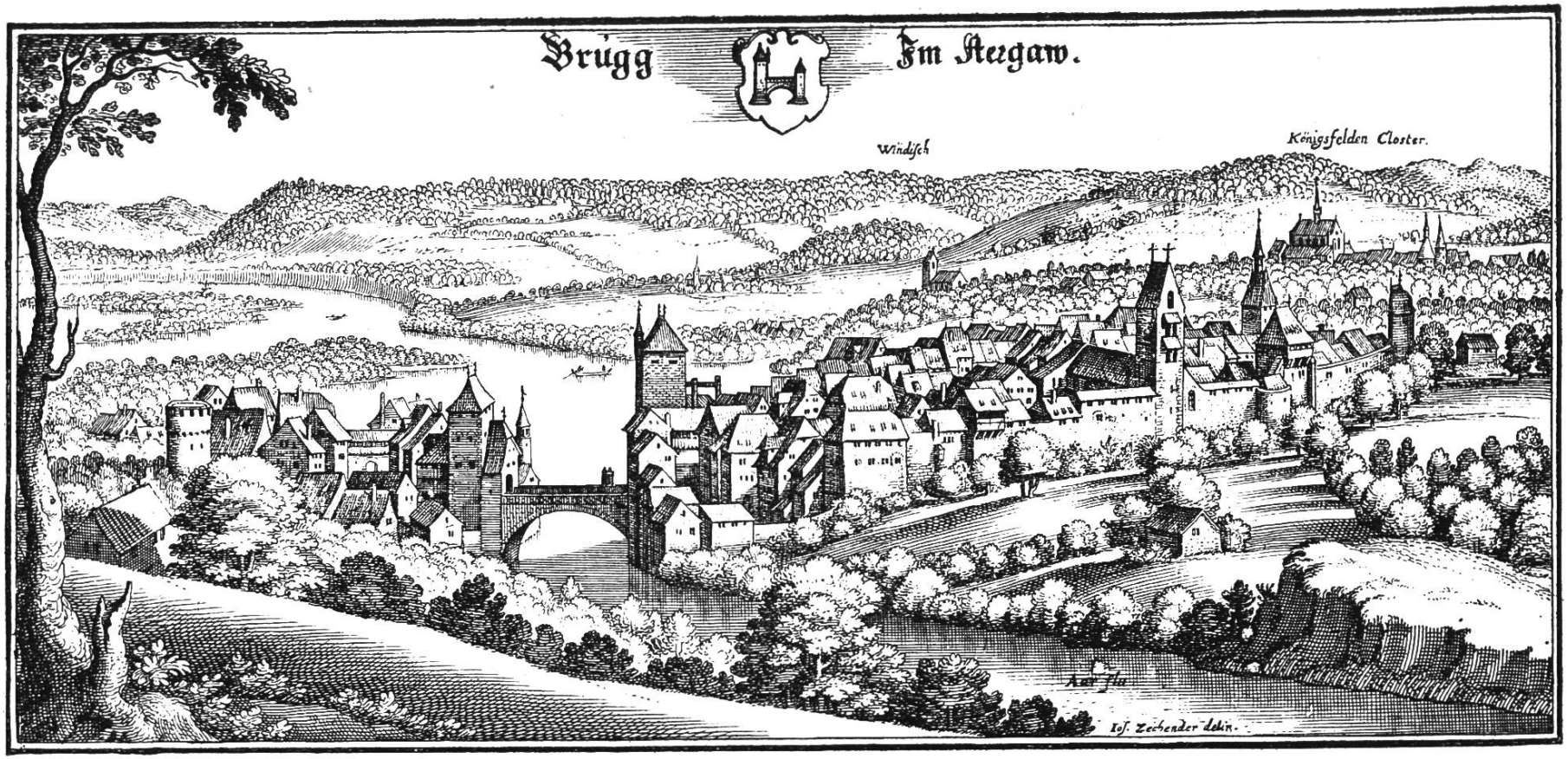


Abb. 2. Brugg, von Westen

Stich von Jos. Zechender

Abb. 3. „Brouck, petite Ville du Canton d'Argovie"
von Nordwesten, ca. 1810

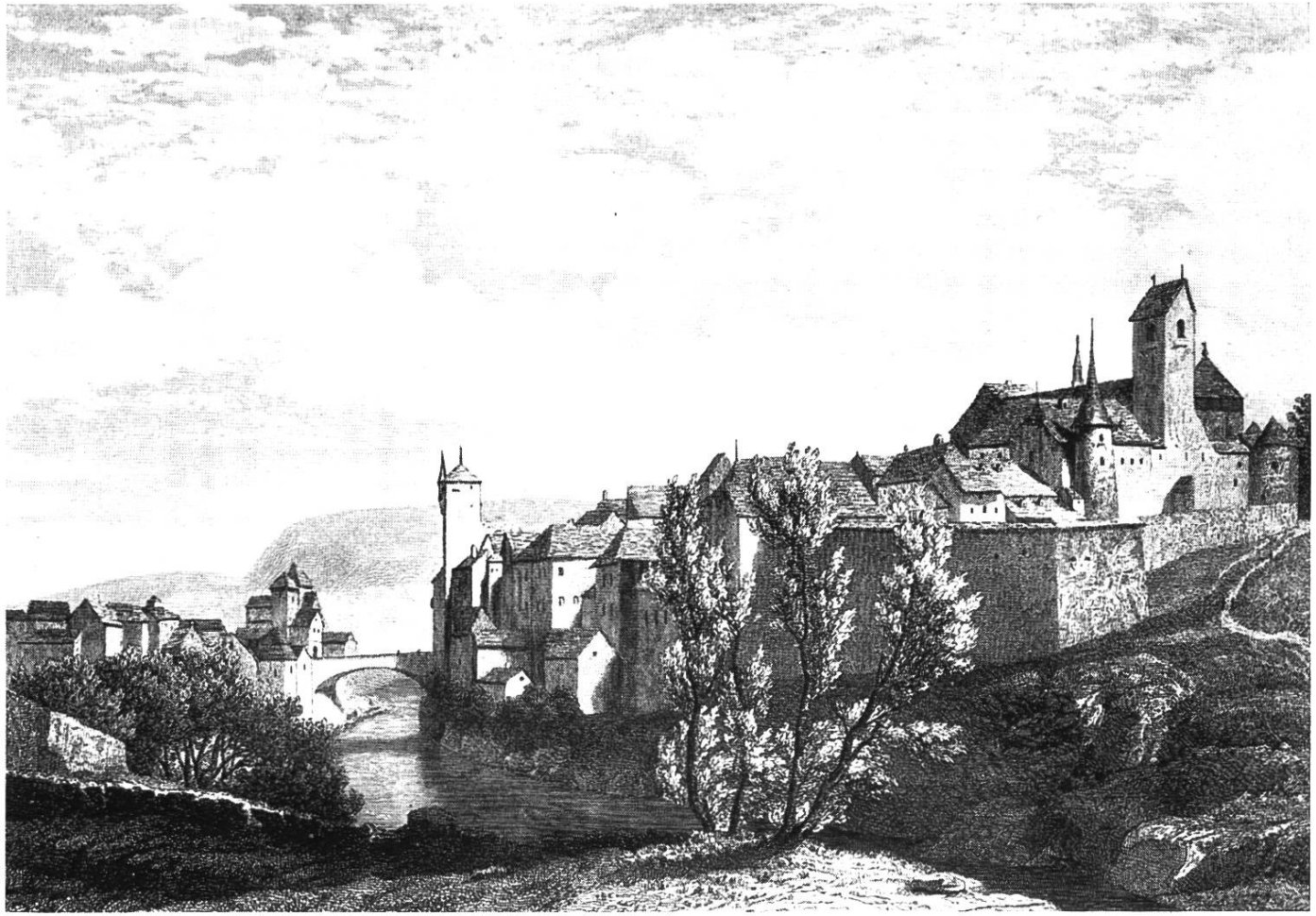


Abb. 4. Brugg (Argovie) Stich von Girard & Roca (Paris 1856)

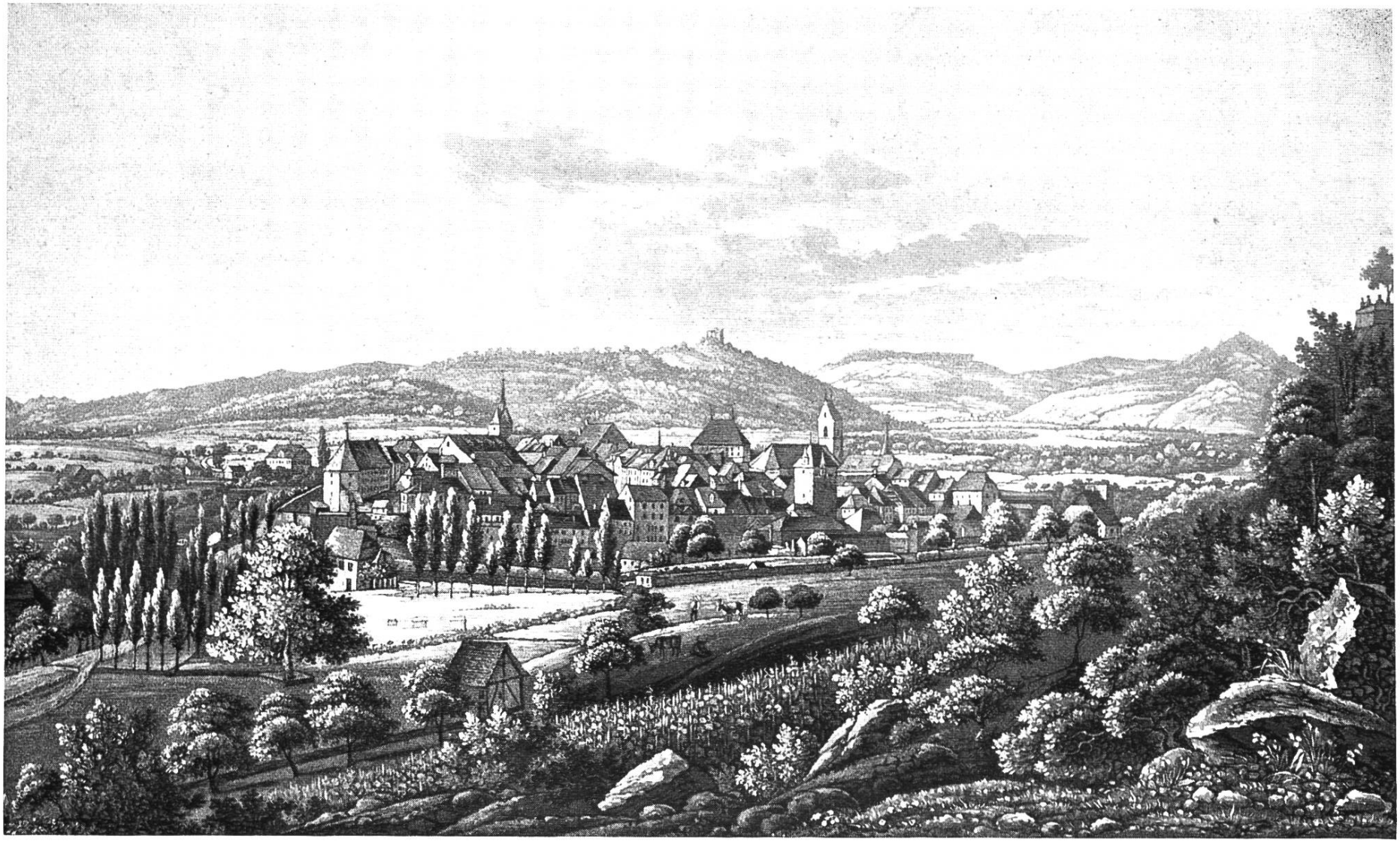


Abb. 5. Brugg vor 1850

Nordost-Ansicht, Aquatintablatt von J. B. Isenring & J. Hausheer

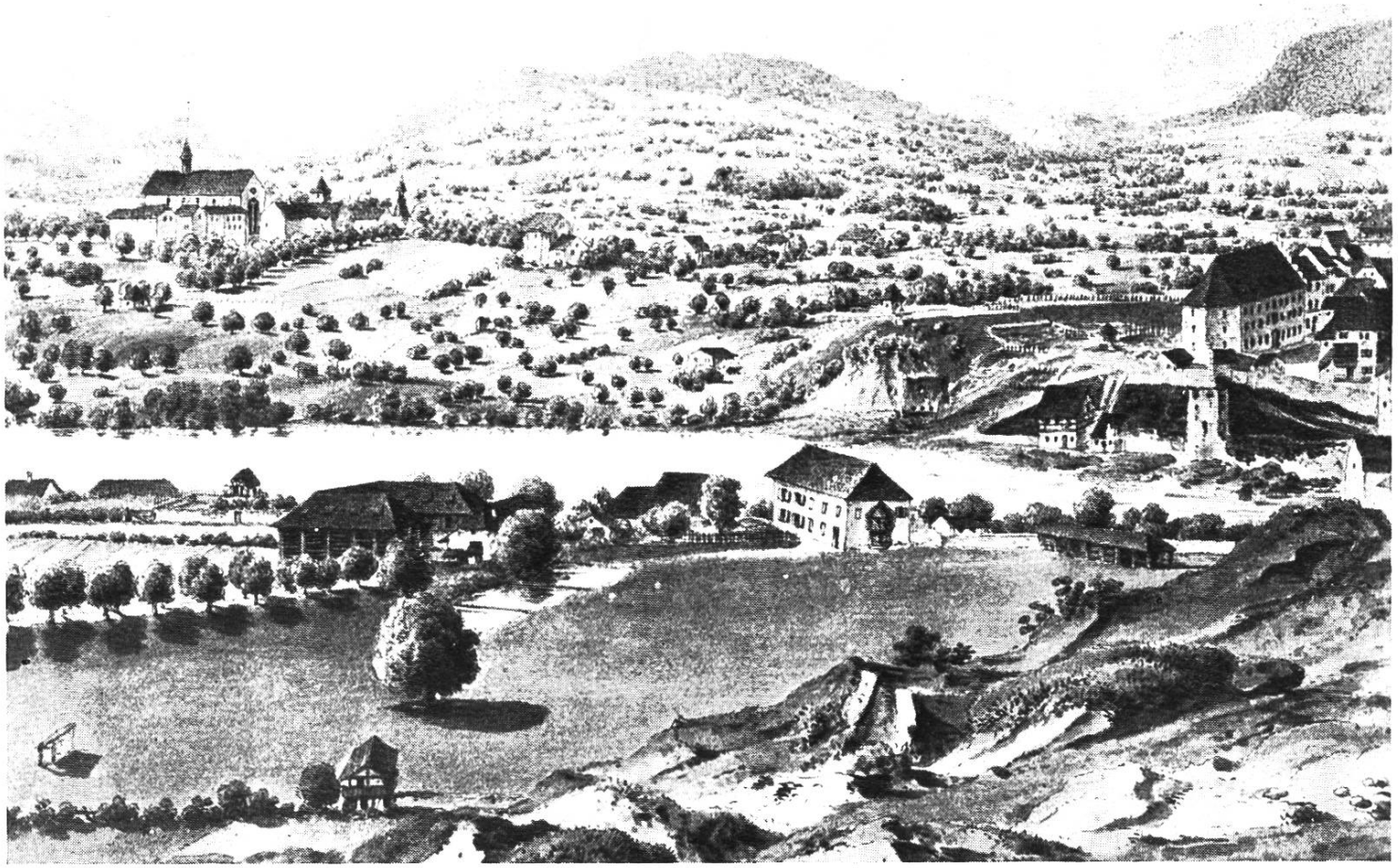


Abb. 6. Zielstatt 1800. Schützenhaus (erbaut 1555) mit Laube.
Jenseits der Aare Krattenturm und Salzhaus.

Abb. 7. Alter Hallwiler mit Schanze
In der Ecke rechts oben der alte Bahnhof der Nordostbahn

Abb. 8. Hauptstraße mit Kaufhaus (jetzt Gerichtsgebäude) vor 1868
(Nach einem Markttage)

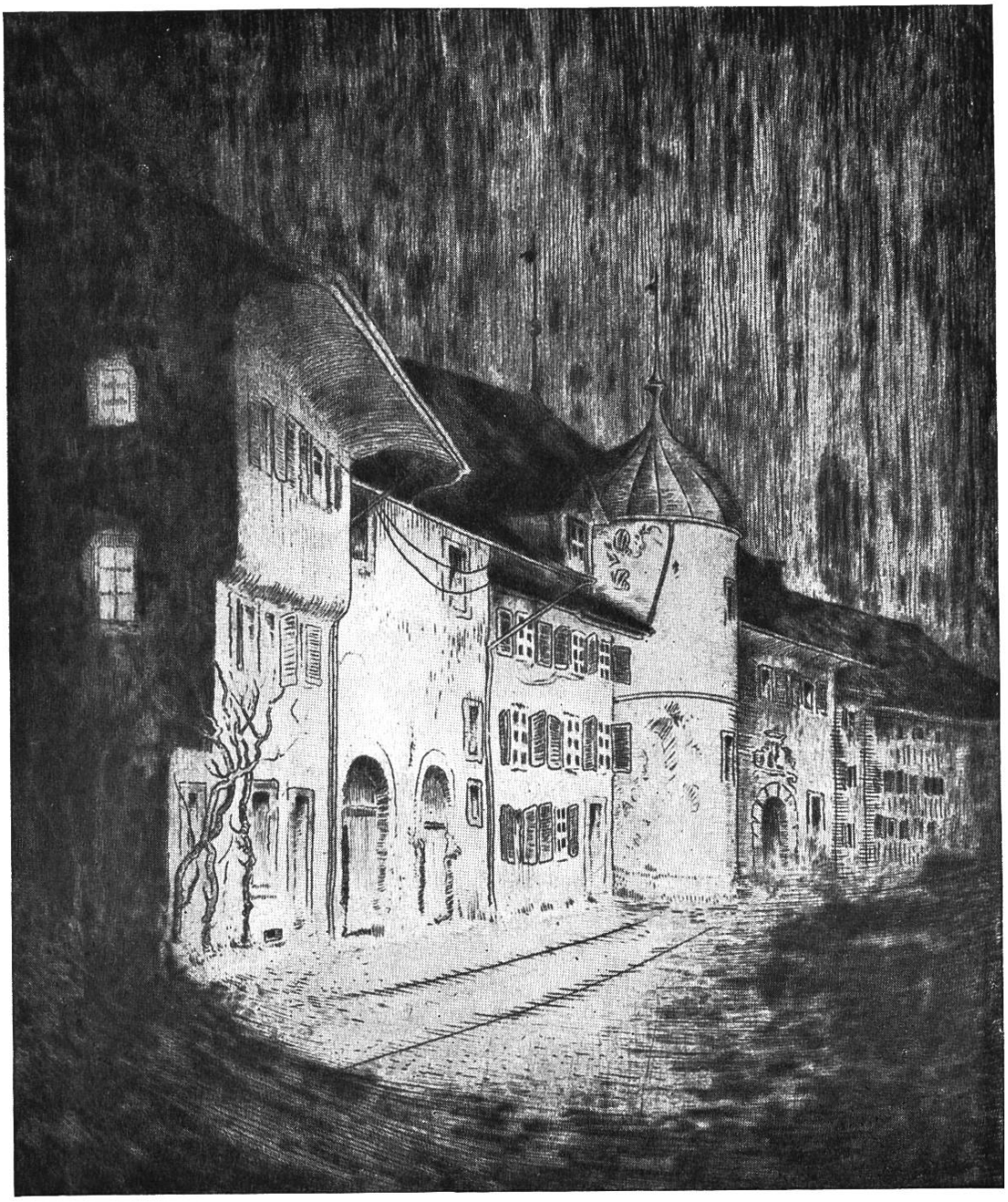


Abb. 9. Mondnacht auf der Hofstatt — Radierung von E. Anner

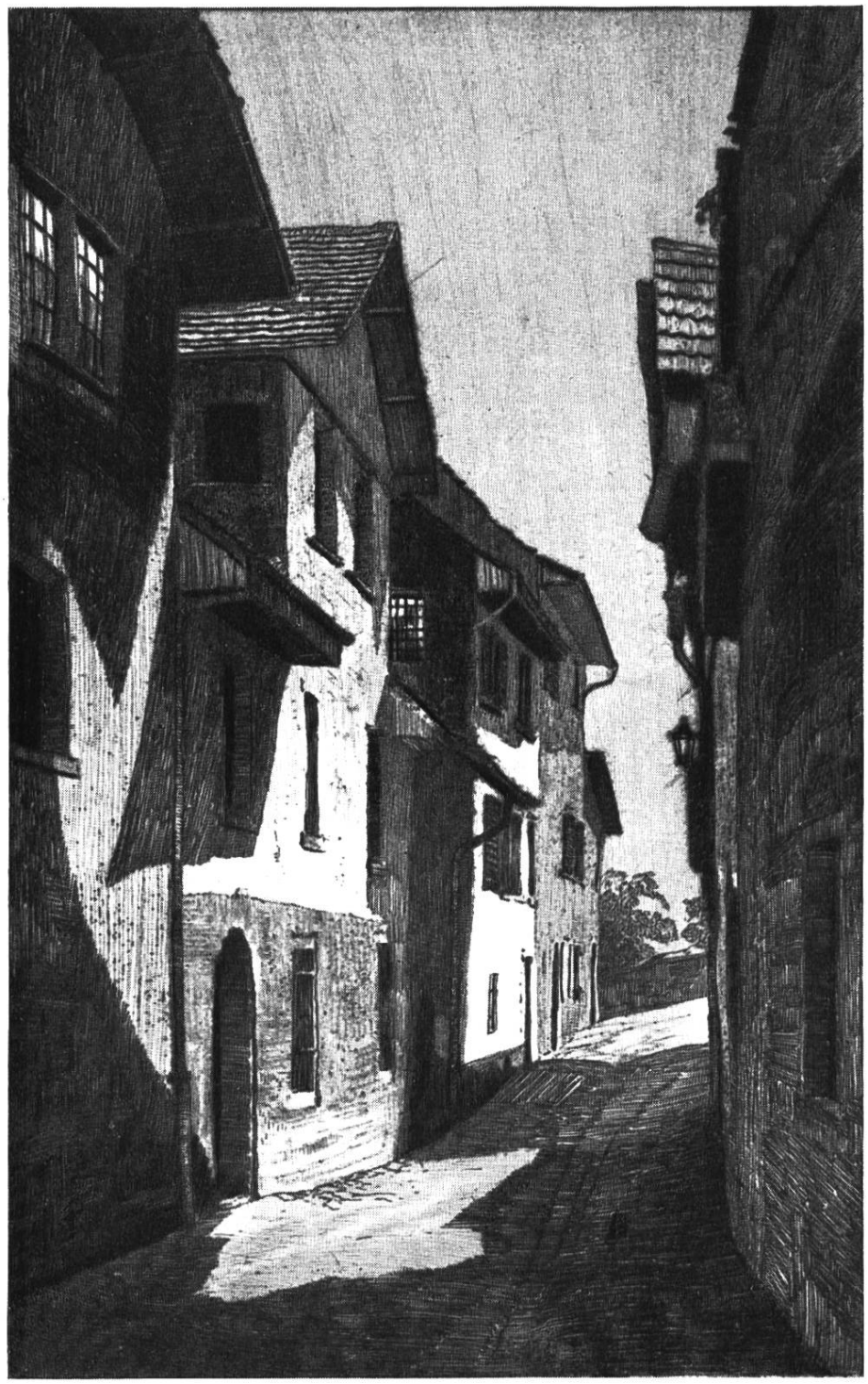


Abb. 10. Krattengasse — Radierung von Gottlieb Müller

Abb. 11. Alte Stadtmauer an der neuen Promenade, da wo heute die Volksbank steht

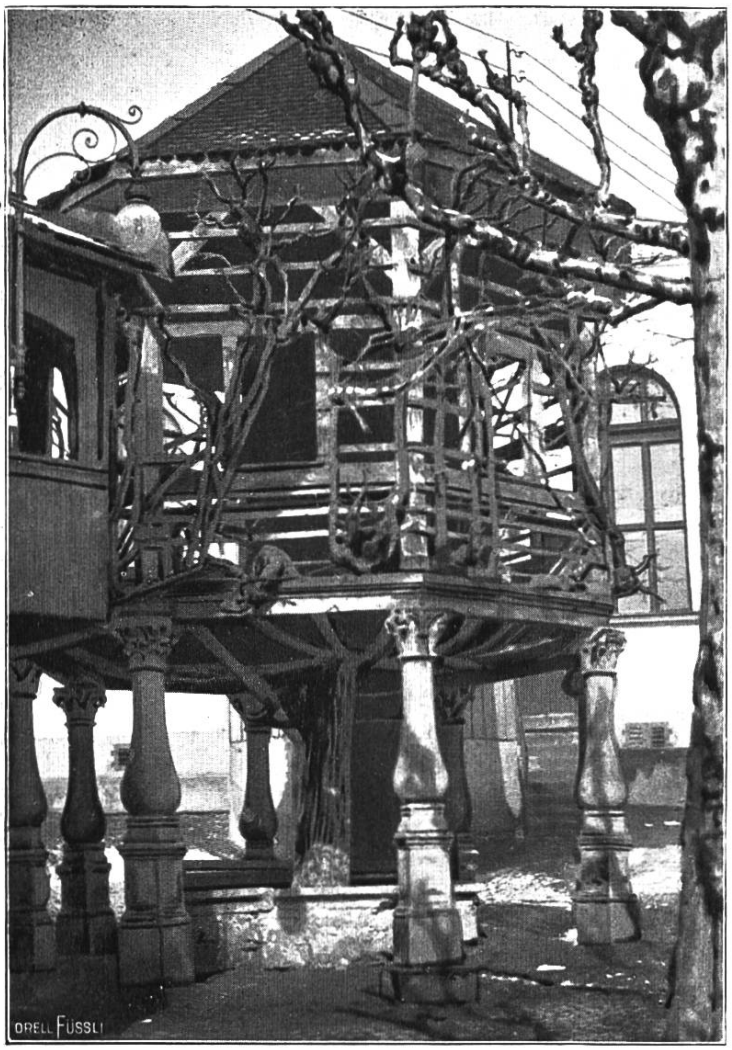


Abb. 12. Laube zwischen Schützenhaus und Turnhalle

Erbaut auf der Krone einer Linde

Abb. 13. Salzhaus mit „Törlirain"
Führte zu einem „Törli" an der Aare

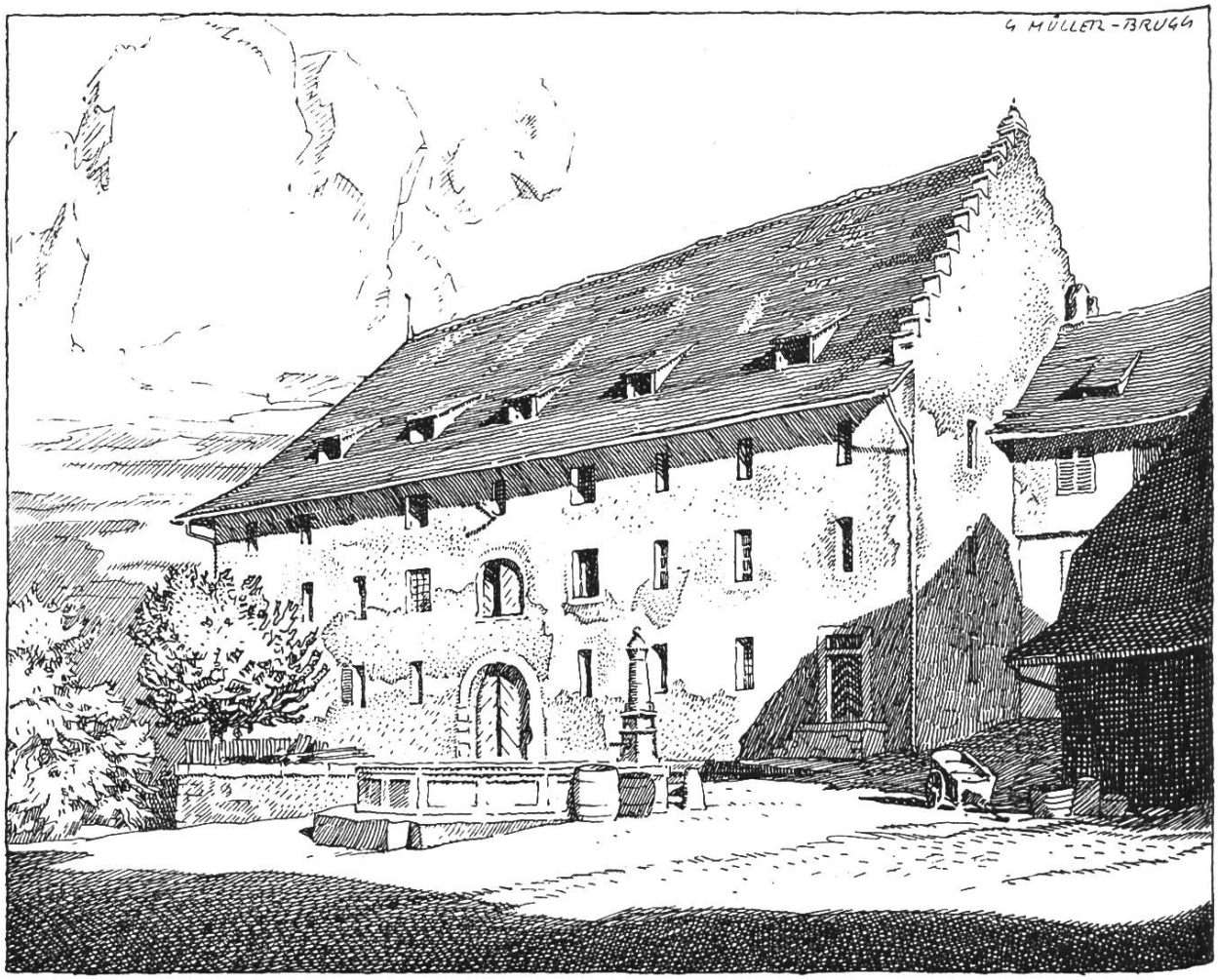


Abb. 14. Salzhaus mit Hofstattbrunnen

Erbaut unter der Bernerherrschaft, diente als staatliches Salzmagazin. Die Kellertüre zeigt die Jahrzahl 1618 und das Wappen der Familie Effinger.
An seiner Stelle stand früher das Schloß, in welchem die österreichischen Herzöge Hof hielten. Von hier aus zog im Jahre 1386 Herzog Leopold mit seinen Rittern in die Schlacht bei Sempach.

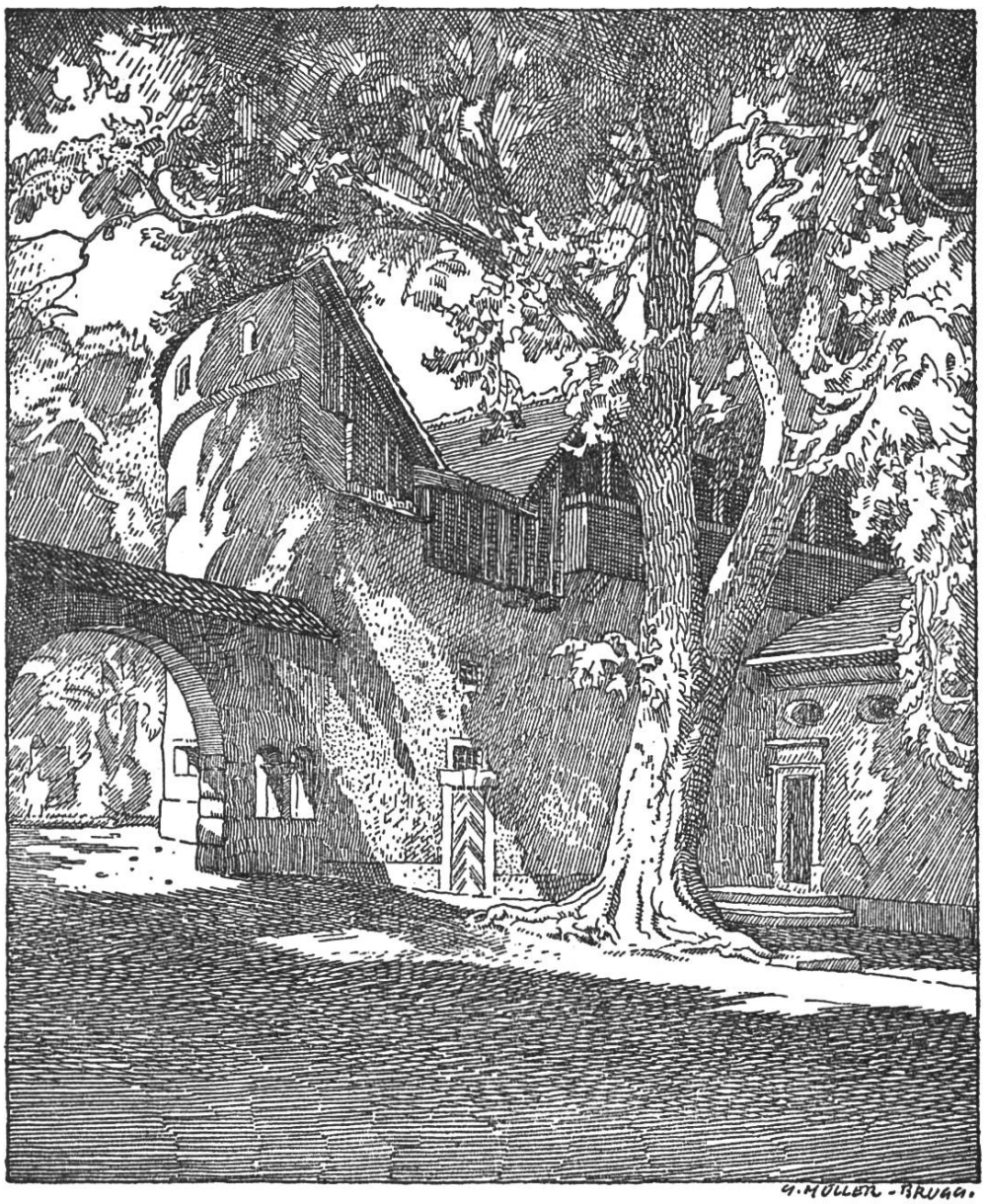


Abb. 15. Archivturm (Bollwerkli) mit Wehrgang und Kirchhoflinde

Der Torbogen links ist neueren Datums

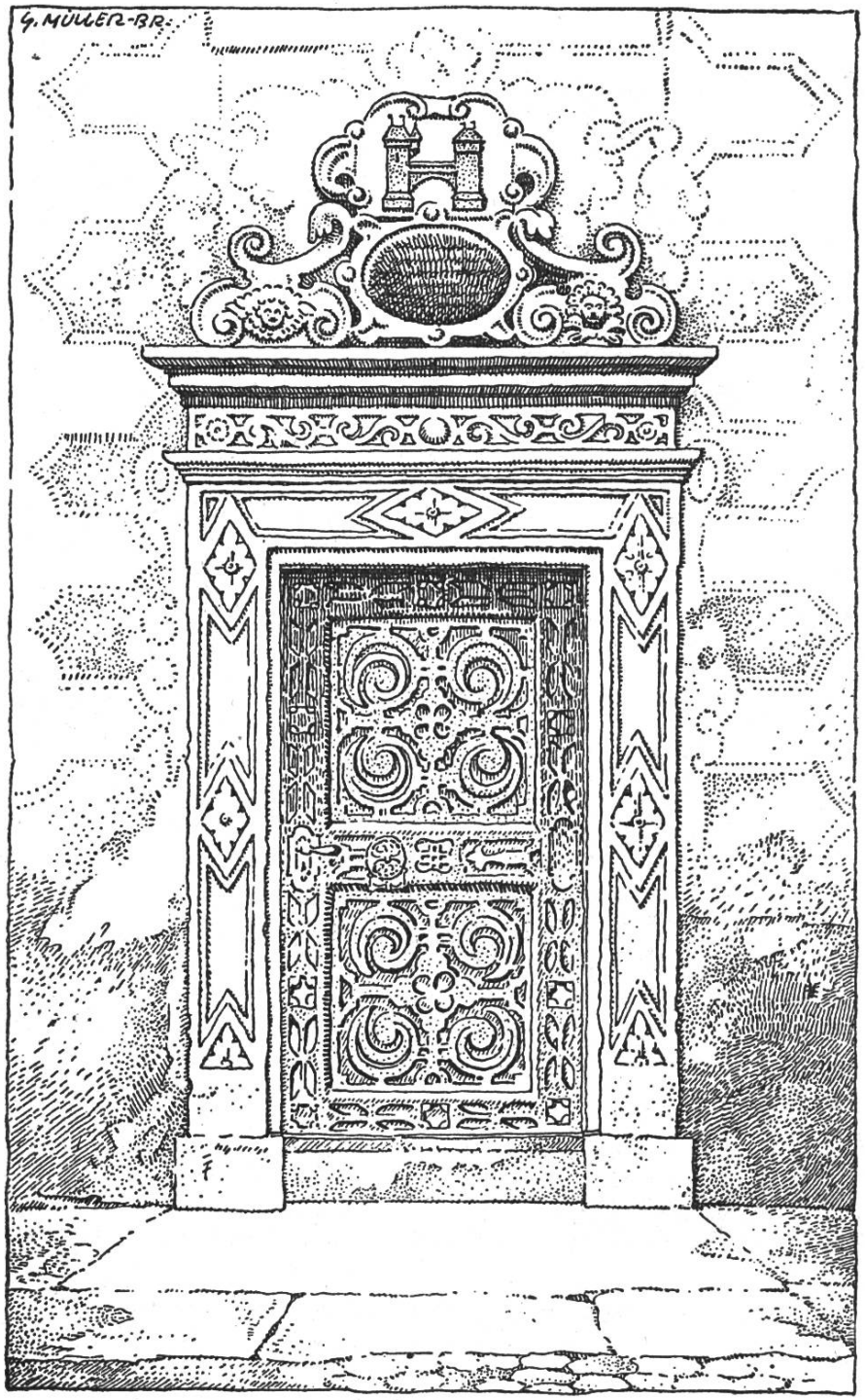


Abb. 16. Portal am Lateinschulhaus
erbaut 1515

buch vereinigt sein. Es will weiter nichts als gefallen, erinnern und — anregen, weiter zu forschen, zu zeichnen, mit neuen Augen alte Bilder festzuhalten.

Es harrt noch vieles dieser neuen Augen für alte Dinge!

* * *

Am Anfang unseres Bilderbuches stehen älteste Stiche von Brugg, in ihren Originalen sorglich behütet von der Stadtbibliothek. In ihrem Alter und ihrer Fülle des Gezeigten sind sie würdig des Schweißes gelehrter Chronisten. Doch wir wollen nicht schwitzen, sondern schauen, genießen, uns freuen an der Klarheit ihrer Atmosphäre, am Reinlichkeitsgefühl der Darstellung, an der Harmlosigkeit und Sorglosigkeit, wie die Dinge gezeichnet und verzeichnet sind. Im weiteren mag jeder aus den Bildern herauslesen, was er hineinsieht und selbst Entdeckerfreuden kennen lernen.

Er wird ohne fremdes Dazutun auf dem ältesten Stiche aus dem Jahre 1530 (Abb. 1) die dreieckförmige Anlage der Stadt begreifen, die sich mit ihrer längsten Seite als Grundlinie ans steile Aareufer als natürliche Schutzwehr anlehnt. An den drei Ecken stehen drei Schildwachposten: An der Westecke der Hallwyler (später mit Schanze; 1883 zum Hallwylerschulhaus umgebaut), an der Ostecke der Kratten- oder Käfigturm. Von der Aare aus zog sich die Ringmauer samt Graben beiderseits in schwachem Bogen bis zur höchstgelegenen südlichen Ecke beim heutigen Roten Haus, damals als Oberes Tor mit Torturm ausgebaut.

Wer mit kriegerischen Augen die Anlage betrachten möchte, erkennt jenseits der 1530 noch gedeckten Brücke die Vorstadt als reinen Brückenkopf, ummauert, mit Basler- und Zurzachertörlein und einem dritten Törlein dort, wo man heute den Einschlupf zum Hansfluhweg gewinnt. Der runde Turm rechts im Bilde ist heute noch als „Farbturm" erhalten, ebenso ein Stücklein Mauer samt Graben im Garten des

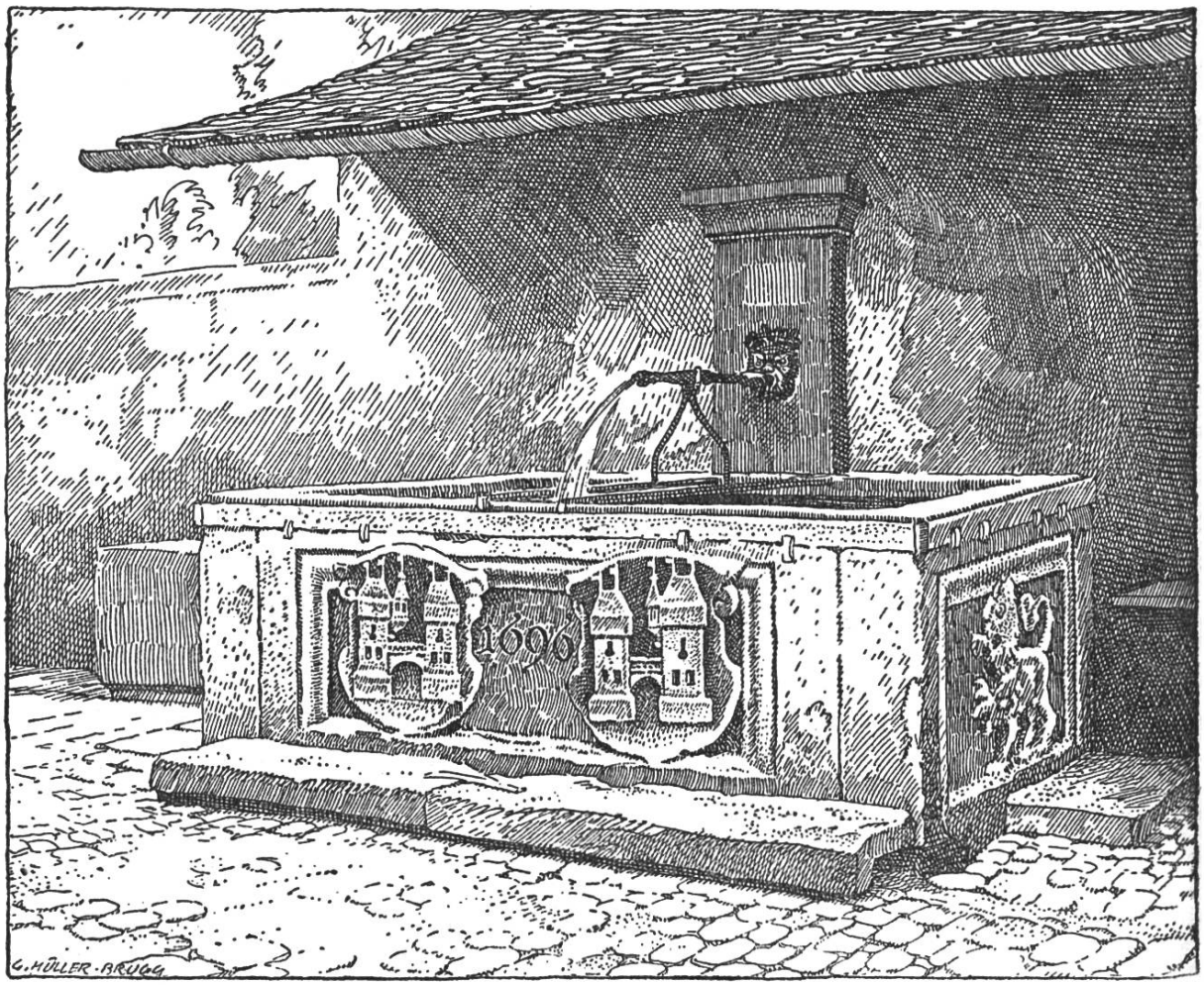


Abb. 17. Bärenbrunnen in der Spiegelgasse (1696) mit alten Brugger Wappen

Hauses Zimmermann. Auch die militärische Aufgabe des Krattenturmes an der Ostecke ist aus dem Bilde der Stumpf'schen Chronik leicht ersichtlich: Er hat die Annäherung zum Graben längs der Ostseite (auf dem Bilde links) zu bewachen und nötigenfalls zu verhindern. Der Zugang zum Graben, ein toter Winkel in der Beschießung, ist, wie ersichtlich, durch Quermauern noch besonders abgeriegelt. Heute tront an Stelle des grimmigen Krattenturmes, an dessen einstige leibhaftige Existenz noch der Name „Krattengasse" (Abb. 10) erinnert, ein friedliches Gartenhäuschen mit freundlichen Winkeln.

Auf späteren, folgenden Bildern ist die Anlage und der Verteidigungscharakter der Westfront klar vorgezeichnet:

Den Abschluß der Befestigungen gegen die Aare bildete der Hallwyler, der später (Abb. 4) eine besondere Schanze erhielt, die nach der Aare hin den unteren Teil des Grabens an der Westseite quer abschloß und unter Feuer nehmen konnte. Dieser Graben, der der ganzen Westseite entlang lief, war durch eine Stufe und einen Querriegel in zwei Teile zerlegt. Der erste Teil ging vom Roten Haus bis zur Kirche, der zweite von dort bis zur Hallwylerschanze. Diese untere Grabenhälfte konnte auch noch von der oberen Seite her, vom Archivturm (auch Bollwerkli genannt), einer weiteren Sicherung der Westfront, bestrichen werden. Dieses kleine, runde, 1554 erbaute Mauertürmchen, zwischen Effingerhof und Kirche, ist samt seinem nördlich anschließenden Ringmauerstück mit hölzernem Wehrgang noch heute erhalten (Archivturm siehe Abb. 4), an der oberen Ecke rechts, ferner in Abb. 3 und Abb. 2 der runde Turm zwischen Kirche und Effinger (Wehrgang vergl. Abb. 15).

Mit diesem Archivturm nicht zu verwechseln ist der frühere Storchenturm (Abb. 2), von welchem heute nichts mehr erhalten ist. Er befand sich vor der sogenannten Storchenscheune, dem derzeitigen Feuerwehrlokal. Seine Aufgabe war die Sicherung des oberen Teiles der Westfront und vor allem die Verteidigung des Zuganges zum oberen Tor. Zurzeit des 30jährigen Krieges verlangte Bern vor dem Storchenturm noch ein weiteres, vorgelagertes Bollwerk. Das war der sogenannte „Frösch". Man wollte damit jedenfalls von diesem vorgeschobenen Dreieckspunkte aus möglichst weit beide Schenkel des Dreieckes beobachten und bestreichen. Auf der einen Seite hinunter bis zum Hallwyler, auf der andern Seite Richtung Neue Promenade, so weit die Neigung des Geländes es gestattete. Ob wohl aus diesem Grunde der frühere Graben, der heute als „Neue Promenade" (Abb. 11) ausgefüllt und wie üblich mit Platanen bepflanzt ist (vergleiche „Graben" in Aarau und Lenzburg), einst weiter vorgeschoben wurde?

Gelehrte Leute mögen dies untersuchen und entscheiden, denn heute sind das nur Vermutungen. Die fundierte Geschichte der Befestigungsanlagen von Brugg harren noch ihres Chronisten!

Dieser Chronist wird weiter noch erzählen, daß nicht nur „Eisi" und „Neue Promenade" aufgefüllte Gräben sind, sondern auch die Vorgärtchen der Westseite, unter denen heute noch eine Kanalisation durchgeht. Er wird auch nicht unterlassen, auf die Vormauer an der Westfront aufmerksam zu machen, die der kleine Stich „Brouck, petite ville du Canton d'Argovie" (Abb. 3) so klar erkennen läßt. Die abgesägten Fundamente dieser einst so hohen und kriegerischen Vormauer gehen heute als atavistische Ueberreste mitten durch den friedfertigen Pfarrgarten.

Doch nicht nur Kriegschronisten, auch Kirchenchronisten könnten sich in die Bilder vertiefen. Sie fänden auf den ältesten (Abb. 1) noch ein deutlich dreiteiliges Schiff und würden sehen, wie den Seitenschiffen später kurzweg die Kappen über die Ohren gezogen wurde, wie sie nach außen hin einheitlich unter ein Dach kamen, das deswegen selten tief herunter gezogen ist. Sie könnten das Wachsen des Turmes und die Vermauerung der unteren Fenster verfolgen, — genug Material für lange Winterabende und eine besondere Kirchenbaugeschichte. Auch hier warten die Neujahrsblätter des kommenden Chronisten!

* * *

So kann ein jeder für sich Perlen herauslesen aus diesen alten Bildern. Doch noch einmal, sie wollen in erster Linie nur da sein, nur erinnern, wollen gefallen, möchten voll Stolz zeigen, daß auch unser Städtchen reich ist an alten Stätten, reich an philosophischen Grübelecken. Und nicht zuletzt möchten sie hoffen, daß jüngere Generationen trotz Kino und Fußball, trotz Bars und Matches empfänglich bleiben

für die feineren Reize alter Kulturen, würdig des Erbes früherer Zeiten:

Denn der Segen, den wir erben,
Legt uns auf die schwere Pflicht:
Selbst ein volles Gleichgewicht
Eignen Wertes zu erwerben!

W. Hauser.

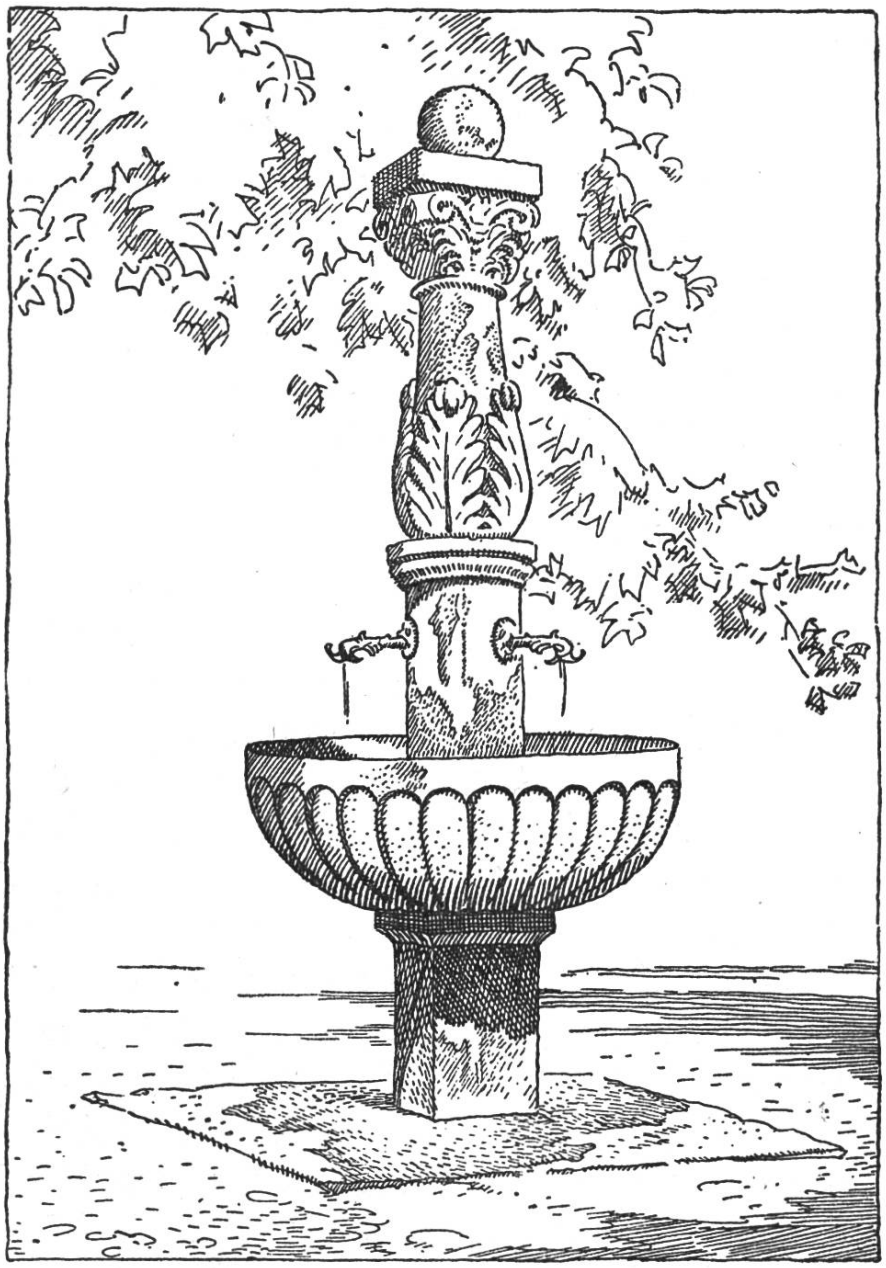


Abb. 18. Brunnen in der Freudenstein-Anlage
Erstellt im Jahre 1603, bis 1912 im Erdgeschoß des Schützenhauses
Zeigt noch Spuren früherer Bemalung (von Simon Schilpli)
Inschrift: IM · 1603 · JAR · WARD · DISER · BRUNN · GELEITET · HAR · ALS · PHILIPP · MEYER · PVWHER · WAR